

Literatur des Auslandes.

N^o 103.

Berlin, Mittwoch den 28. August

1833.

Griechenland.

Barba Yanni.

Ich war im Frühling des Jahres zu Cerigo. Es waren Depeschen an den Gouverneur der Ionischen Inseln zu besorgen, und ich sollte der Ueberbringer seyn. Ob man den Iosulanern nicht recht traute, oder aus welcher anderen Ursache, weiß ich nicht; genug, der Kommandant hatte ein altes verwittertes Boot, welches ihm gehörte, und dieses sollte unser Fahrzeug seyn. Ein Kerl, den seine Freunde Barba Yanni (Dunkel Johann) und seine Bekannten Coquinos (Kotzkopf) nannten, wurde zum Carabuchiere, d. h. Schiffsherrn, ersehen. Barba Yanni war ein Pargote, folglich ein Schelm; dennoch wußte er durch allerlei Mittel diejenigen, die noch nie mit ihm zu thun gehabt hatten, zu überreden, daß er ein wahrhaft rechtlicher, harmloser, viel betrogener Mann sey. Seine Mannschaft war größtentheils von demselben Schlage, Cephalonier, Kandioten und Vagabunden jeder Art, die man in Cerigo aufstreifen konnte, und die ein Segel von einem Kalamata-Mast zu unterscheiden wußten.

So ausgerüstet, machten wir uns mit Sonnen-Untergang auf. Es waren noch zwei Passagiere auf dem Schiff, außer mir und meinem Albanesischen Diener. Als Barba Yanni einige Yard vom Ufer entfernt war, nahm er uns Alle in genauen Augenschein. Ein armer Teufel, der am Fieber litt, hatte sich tief in seinen Mantel gebüßt; dennoch erkannte ihn Coquinos augenblicklich, nahm ihn in seinen braunen Arm und plumpete den unglücklichen Burschen ins Meer, indem er rief: „Ladro ensi, Turko Ladro, Turko Ladro! (Ein Dieb, ein Türkischer Dieb!) Hätte ich ihn zu Hydra, so könnte ich fünfhundert Piafter für seinen Kopf haben; — er hat die Griechische Regierung verkauft und soll nimmermehr mit mir fahren.“ — Das ist mir ein sonderbarer Schiffspatron, dachte ich. Indes hörten wir den armen Kerl das Seewasser abschütteln, als er das Land erreichte. Der Wind war günstig, bald schwelte er die Segel; wir verließen den kleinen Hafen Kapiali und befanden uns bald unter dem Doo.

Mit Tages-Anbruch brachte die Sonne den schwachen Wind, den wir bisher gehabt hatten, zum Schweigen, und Coquinos schickte sich an, zu landen. Wir waren über Koron hinaus. Alle Vorstellungen, daß wir würden zu Korsu Quarantaine halten müssen, wenn wir landeten, waren umsonst. — „Das wäre unsere Sache nicht. Der Wind schiene schlecht werden zu wollen, und es wäre nichts zu machen.“ — War Barba Yanni bisher ein Philhellene gewesen, so wurde er jetzt mit einem Male ein Türke. Keine Seeräuber-Horde, die je die Welt verheert, wäre halb so schlecht, als die Hydrioten, Spezioten u., und der Schimpfname Kerata (Kuckuk), welchen man ihnen beilegt, kam fast nicht aus seinem Munde. Er besuchte die Bajars und die Bejestins, die Hamams und die Kaffeehäuser. Er rauchte bald mit diesem, bald mit jenem eine Pfeife, begrüßte die alten Leute mit „Salam“, die jungen mit „Affendi“, die noch jüngeren mit „Affendachi“, mit einem Worte, Barba Yanni war, allem Ansehen nach, recht von Herzen ein Türke. Doch die Zeit zur Abfahrt war da. Manche seiner Freunde hatten Bestellungen zu machen, Gelder zu versenden; — es fehlte den Türken an Lebensmitteln. Ein alter Bey übergab Yanni feierlich einen Beutel mit Mahmudi's, um deren zu kaufen. „Kalla, kalla, polla kalla“ (Gut, gut, recht gut!) war Barba Yanni's Antwort an Alle, und noch ein Mal stach das Boot ins Meer. Ich brauche wohl kaum hinzuzusetzen, daß der Türke nie Barba Yanni noch seine Mahmudi's wieder sah.

Der Wind war nichts weniger als günstig. Indes durch fleißiges Laviren gelang es uns doch, über Rodon hinauszukommen; jetzt aber wurde es völlige Windstille. Wir waren im Angesicht des kleinen Felsen Prodono, und Barba Yanni beschloß, da anzulegen. Außerdem war der folgende Tag ein Sonntag. Auf der Insel war eine kleine dem heiligen Nikolaus geweihte Kapelle. Coquinos war in der letzten Zeit eben nicht sehr fromm gewesen; dies war jedoch eine zu günstige Gelegenheit, um sie vorbei zu lassen, und so liefen wir um Mitternacht in den kleinen Hafen ein. Prodono ist nichts weiter, als ein nackter Felsen, hier und da mit einigen Hag- und Stachelpflanzungen besetzt. Die Bootleute brachten schnell das Geväck ans Land, und wir bivoualirten die Nacht hindurch.

Coquinos hatte die wesentlichen Angelegenheiten des Lebens nicht vernachlässigt. Spiro hatte ein Lamm gestohlen; das Metz wurde im Boot ausgeworfen und einige der schönsten Fische gefan-

gen. Am anderen Morgen hatte Coquinos seine Andacht am Altar des heiligen Nikolaus verrichtet; um 10 Uhr war unsere Mahlzeit verzehret, und wir schickten uns zu einer Siesta an, als unser würdiger Carabuchiere anfing, sich auf's Bestigste zu bekrenzen. Seine Bewegungen waren in der That so schnell, daß der Cleander selbst, unter dem er saß, sich schüttelte, und seine Verzweiflung so bestig, daß er die Erde mit den Fingerspitzen berührte und sie dann auf seine geschorene Scheitel legte, indem er zwischendurch Flüche ausstieß. Alles erstaunte über diesen plötzlichen Anfall; allein als wir nach Osten blickten, löste sich das Räthsel bald. Nahe an der Spitze des Kap's Sapienza war das Meer mit unzähligen kleinen Schiffen bedeckt, Schoonern, Briggs, Korvetten und allen seltsamen Fahrzeugen des Mitteländischen Meeres. Freund oder Feind, Barba Yanni war sicher, von ihnen ausgeplündert zu werden, wenn nicht ein Wunder geschah. Sein Entschluß war in einem Augenblick gefaßt. Alles, was sich thun ließ, war, sich platt niederzulegen und die Feuer auszulöschen. Allein Yanni hatte die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Während er seine Befehle gab, schimmerte sein rothes Käppchen gelegentlich durch die Cleanderbäume hindurch. Einen Augenblick, und eine Kugel piff an ihm vorbei und traf den Felsen dicht neben ihm. Barba fing abermals an, sich zu bekrenzen. Er hatte bald entdeckt, woher der Schuß kam. Gerade der kleinen Bucht, wo unser Boot vor Anker lag, gegenüber, lag mit niedergelassenen Segeln der schönste Schooner, den man sich denken kann, ein wahres Muster von einem Schiff. Das Verdeck schimmerte von dem Golde und den buntfarbigten Turbanen der Mannschaft. Sie waren bewaffnet bis an die Zähne. Yatagans, Pistolen und Dolche, Alles im Ueberfluß. Jetzt gab es nur Eine Art des Benehmens. Barba schrie aus allen Kräften: „Tora, tora, oligora!“ (Jetzt, sogleich!) und augenblicklich rannte er durch die Cleander zu dem Boot hin. Zwanzig Minuten vergingen bis zu seiner Wiederkunft. Wir hörten ihn zwischendurch in bestigem Wortstreit; — doch Alles war vergebens. — „Oh panagia, oh panagia mon, ulo ensi kako!“ (O Jungfrau, Jungfrau, Alles ist verloren!) — Er brachte uns den Befehl, sogleich an Bord zu kommen. Unsere Besucher waren Hydrioten. — Barba betraute sich bei dem bloßen Namen. Ein Schiffseil wurde uns vom Schooner ausgeworfen. Der Carabuchiere stand am Steuer und laute seinen Taback, und da befanden wir uns nun mitten unter der Flotte. Yanni verfluchte während dessen seinen Stern, daß er nach Tages-Anbruch noch auf Prodono die Feuer hatte brennen lassen.

Unsere Convoi war auf der Fahrt nach Nieder-Asiaden unterhalb Zeituni. Bald nach dem Erscheinen der Flotte gerieth die ganze Gegend in Bewegung. Feuer ohne Zahl brannten in jeder Richtung und sandten ihre Rauchsäulen durch die klare Luft. Als wir uns dem Ufer näherten, konnten wir große Menschenmassen gewahren, welche kamen, ihre Landleute zu begrüßen. Die Wimper webten, Kraber bliesen erbärmlich auf dem Klarinet oder hämmerten auf eine mißgehaltene Trommel los. Coquinos verging das Herz, als er alles dies mit ansah. Sein Schicksal schien unwiderstlich entschieden. Dennoch, um von seiner Seite nichts zu verabsäumen, verbarz er den Beutel mit Mahmudi's unter die Dielen am Boden des Boots. Ungefähr 100 Yard vom Ufer wurden wir losgelassen, der Schooner legte sich nahe ans Land, und mehrere Megallos Antropos, große Männer, wie sich Yanni ausdrückte, gingen ans Ufer. Er hatte jede Bewegung beobachtet, plötzlich sprang er von seinem hohen Sitz am Steuer herab, warf sich nach auf das Gesicht und empfahl uns, dasselbe zu thun. Kaum hatten wir Zeit dazu gehabt, so hörten wir das Getöse des Musketenfeuers und ein Kugelregen flog in das Boot und an demselben vorüber. Der alte Carabuchiere ächzte und fluchte. Doch bald war die Ehrensalve, wofür wir sie nachmals erkannten, vorüber, und diese Gefahr hatte ein Ende.

Es war der Admiral Tombasi, einer der unterrichteten Griechen, der gelandet war. Bald erhielt der arme Carabuchiere das Signal, mit seinen Passagieren zu erscheinen. Barba Yanni begann auf die gewöhnliche Weise Weibeurungen und Anrufungen der Panagia, St. Nikolaus und einiger anderen der angesehensten Heiligen. Allein er hatte es mit Leuten zu thun, welche mitunter dasselbe Spiel treiben, daher halfen sie ihm nichts. Barba, der Kandiote, der Cephalonier u. s. w. wurden alle an Händen und Füßen gebunden, und der Albaner, der stark nach einem Türken ausah, wurde entkleidet, um zu sehen, ob er beschnitten sey, eine Ceremonie, wie Yanni sagte, die sein Pathe glücklicherweise unterlassen hatte, sonst